

Gottesdienst St. Martin Kassel  
Sonntag 6.8.2017  
Pastorin Amélie zu Dohna, Hannover

Predigt zu Abraham Gen 12,1-4a

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und Herrn Jesus Christus.  
Amen.

Es ist die Stunde Null.

Die Urgeschichte der Menschheit hatte sich - nach paradiesischen Anfängen - schnell zu dem entwickelt, was wir bis heute als normal kennen: Sündenfall und Brudermord, Sintflut und Turmbaugrößenwahn – alles keine Ruhmesblätter in der frühen Menschheitsgeschichte. Eine Unheils-, eine Fluchgeschichte.

Verflucht sei der Acker um deinetwillen, sagt Gott zu Adam nach dem Sündenfall.

Verflucht seist du auf der Erde, sagt Gott zu Kain nach dem Brudermord.

Seit Babel herrscht Missverstehen. Zerstreut in alle Länder.

Das ist der Status quo.

Die ursprünglich sehr gute Schöpfung ist heruntergekommen. Zwischen Gott und den Menschen hat sich eine Kluft gebildet.

Nach der großen Flut aber verspricht Gott: Ich will hinfort die Erde nicht mehr verfluchen um des Menschen willen.

Zunächst einmal bricht also Gott auf. Er bricht den festgefahrenen Status quo auf und sorgt für einen Neuanfang.

Es ist die Stunde null.

Seitdem ist manches anders.

Gott greift nicht mehr unmittelbar in den Lauf der Welt ein. Er erwählt sich Abraham und geht mit ihm in eine neue Zukunft. Die Geschichte Gottes mit den Menschen wird persönlich.

Für Abraham bedeutet das zunächst Abschied. Er soll fortgehen aus seiner Heimat, aus seiner Verwandtschaft, aus seinem Vaterhaus. In der Antike war ohne dieses soziale Umfeld Überleben fast unmöglich. Aber Gott eröffnet eine neue, lebensfördernde Gemeinschaft.

Von den tödlichen Urgeschichten soll Abraham abgeschnitten werden, räumlich, genealogisch – von der fluchbeladenen Ahnreihe, theologisch – von der fluchbeladenen Gotteserfahrung.

Wovon muss ich mich verabschieden?

Aus welchen ungunen Zusammenhängen aufbrechen?

Gott ruft Abraham heraus aus dem Sicherungs- und Geltungsstreben Adams, Kains, der Turmbauer.

Er weist ihn auf den Weg des Vertrauens in die unermesslichen Möglichkeiten Gottes, Leben zu schenken und zu bewahren. In seinem Exodus aus den Fluchgeschichten beginnt die Segensgeschichte Gottes mit ihm.

In der Orgel-Komposition „Station IV“ hören wir drei Phasen. Sie beschreiben Abrahams Weg, aber auch den der Menschheit. Die erste, die Urphase ist vorbei, die zweite ist angebrochen. Es ist die Geschichte Gottes mit seinem Volk, die mit einem Einzelnen beginnt, aber bereits alle Menschen im Blick hat.

Unglaublich ist, was Gott zusagt; widersprüchlich, was er befiehlt: Er verspricht Abraham Land, und macht ihn heimatlos. Er will Abraham zu einem großen Volk machen; der hat noch nicht einmal ein Kind. Er kündigt ihm einen großen Namen an, macht ihn aber zu einem Unbekannten unterwegs in der Fremde.

Dies wird von Abraham erzählt. Gerichtet ist es an Israel in einer Zeit, als es verschleppt war aus seinem Vaterhaus, ohne großen Namen, ohne Land, ohne Zukunft.

So ergeht es Menschen immer wieder. Deshalb ist die Geschichte von Abraham nicht vergessen. Sie sagt allen, die ins Unbekannte aufbrechen müssen: Gott ist bei

euch. Er führt in eine segensreiche Zukunft, die ihr jetzt noch nicht kennt. Er wird sie euch aber bestimmt sehen lassen. Er hat es versprochen.

Die Verheißung übertrifft alles, was ein Mensch sich überhaupt erhoffen kann. Vermutlich wäre Abraham mit weniger zufrieden gewesen. Im Moment jedenfalls hat er gar nichts in der Hand. Er hat nur Gottes Wort – „für den langen Weg durch vier Landschaften“ wie Ulrich Gasser schreibt – vier Landschaften, das können auch vier Stimmungen, vier Ergehenweisen sein unterwegs im Leben: Sorge, Abenteuerlust, Angst, Hoffnung, Entdeckerfreude, Unsicherheit, Verirrungen, Dankbarkeit. Die Bibel ist knapp im Erzählen und eröffnet damit Raum, dass wir uns mit unseren eigenen Erfahrungen hier einkomponieren und uns so auf dem Weg mit Gott wiederfinden.

Auf Abrahams Lebensweg werden einige Verheißungen in Erfüllung gehen, einige aber auch nicht oder nicht in dem Ausmaß. Mehrfach sind die Verheißungen gefährdet. Sie werden wiederholt und erneuert. Gott hält treu an seinem Gesegneten fest.

In allen Lebenslagen nicht gottverlassen sein – das ist Segen.

Fluch schleicht sich ein: Wer dich schmäht, den verfluche ich. Doch das wird als Ausnahme markiert, gegenüber der Fülle an Segen. Abrahams Gesegnetsein wird sprichwörtlich werden bei allen Völkern. „Gott, mach uns wie Abraham!“ wird die allgemeine Segensbitte lauten.

Im Neuen Testament bedeutet wie Abraham gesegnet sein: Gott vertrauen.

„Sicherheit gibt es nicht.“ Doch Abraham beschreitet den Weg, den Gott mit seiner Verheißung bahnt, durch das Gestrüpp von Unsicherheiten. Der Segen ist zukünftig und an Gottes Tun gebunden. Auf ihn kann er sich verlassen, nicht auf sich selbst. Auf eigene Verantwortung im trauten Heim zu bleiben, wäre fahrlässig. Abraham folgt Gottes verheißungsvollem Aufbruch, er vertraut ihm – das ist Glaube.

In Christus bricht Gott noch einmal zu den Menschen auf, um den Status quo der Gottesferne aufzubrechen. Für uns Christen der Anbruch der dritten Phase. Jesus sprach, folge mir nach, und die so Gerufenen, Berufenen stehen auf und folgen ihm

nach, verlassen alles, Netze, Boote und Zollstation, Vater und Mutter, die Toten, den Reichtum. Sie folgen dem Ruf zum Leben in der Segensfülle, die ihnen verheißen wird und die sie noch nicht sehen. Der Segen behält auch weiterhin seine Kehrseite. Sie gehen im Glauben, im Vertrauen, dass Gott Wort hält. Es wird genährt von einzelnen Segnungen auf dem Weg.

Persönlich beginnt Gott seine Segensgeschichten. Jeden einzelnen ruft er beim Namen, heraus aus dem Fluch hinein in den Segen.

Ich lasse Ihnen einen Moment der Stille, um darauf zu hören, wie Gott Sie persönlich beim Namen ruft und Ihnen Segen verheißt.

Ich will dich segnen.

Eine Verheißung, noch nicht in Fülle sichtbar. Der Segen ist keine sofortige Wohltatenausschüttung. Er ist ein Weg. Er ist Gottes ganz persönliche, ja intime Beziehung zu jedem einzelnen und seine treue Begleitung.

Die Musik verdeutlicht, wie vielfältig und unberechenbar die Segenswege mit Gott sein können.

Von Gott eine große Zukunft verheißen bekommen, und trotzdem den einzigen Sohn loslassen müssen, Streit mit dem Bruder, Zweifel an Gottes Verlässlichkeit haben und seine Fürsorge erleben, beschenkt und bewahrt werden – Abraham kann davon ein Lied singen.

Gottes verheißungsvoller Aufbruch mit ihm bestimmt alle weitere Glaubensgeschichte.

Abraham gehört zum Stammbaum Jesu.

Jesus Christus hat das Ziel des Glaubensweges gezeigt und für uns festgesteckt. Er hat den Fluch auf sich genommen: Verflucht ist, der am Kreuz hängt. Uns trifft der Fluch nicht mehr. Dieser Status quo ist überwunden, Gottes Segensgeschichte vollendet.

Die Kinder Abrahams im Glauben behaften Gott bei seiner Verheißung. Sie halten an seinem Segenswillen fest, gegen alles, was dem im Leben widerspricht. Sie pochen auf Gottes Verheißung gegen alles, was das Vertrauen in ihn untergräbt.

Jeder hat in seiner Biographie Fluchgeschichten, aus denen er nicht von allein heraus kommt, aus denen er gerufen werden muss, um zu einem neuen Anfang aufbrechen zu können.

Gott sagt keinen genauen Ort, wo die Lebensreise hingeht. Sonst könnten wir unser eigenes Navi anschalten und losgehen ohne ihn und würden verloren gehen. Er verspricht aber seine Begleitung und dass es ein gutes Ziel ist, das uns entspricht. „Wann wird das geschehen?“ – Er sagt es nicht.

Aber er ist es, der Segnende, der uns auch am Ende heraustrufen wird aus diesem Leben in sein Vaterhaus.

Gottes letzter verheißungsvoller Aufbruch mit uns, aus dem Status quo des Todes in die letzte endgültige Phase seiner Segensgeschichte, die keine Phase mehr sein wird, sondern die Ewigkeit.

Ganz neue, noch ganz unbekannte, sanfte Klänge hören wir von der Orgel dazu. Unvorstellbar schön können wir es uns ausmalen mit Tönen und Bildern.

Noch ist Gott nicht am Ziel mit uns.

Die Veränderung ist das Bleibende, solange wir leben.

Das bedeutet täglich verheißungsvolle Aufbrüche für uns, bis zu unserem letzten Aufbruch.

Sein Segenswort hat Gott dazu gegeben. Er ist aufgebrochen. Wir erwarten seinen Ruf.

Amen.